

Was passiert nach 2009?

Die Agrarreform kommt die Rindermäster teuer zu stehen – egal mit welcher Anpassungsstrategie die Betriebe reagieren. Wie Sie die Einbußen langfristig gering halten, zeigen unsere Autoren.

Welche Auswirkungen hat die Agrarreform bis zu ihrer vollen Umsetzung 2013 für die Rindermäster. Wie entwickelt sich die mittel- bis langfristige Rentabilität im Betriebszweig Rindermast und im gesamten Betrieb? Und wie wirken die verschiedenen Anpassungsstrategien an die veränderte Situation? Wir haben die Effekte an verschiedenen Fallbeispielen durchgerechnet.

Fallbeispiele für 2004 bis 2013.

Die Ergebnisse stammen aus der Diplomarbeit von Michael Keller, der die Methoden und Modelle des agri benchmark Projekts genutzt hat. Für die Analyse wurden gemeinsam mit Beratern und Landwirten fünf Mastbe-

triebe in Nordrhein-Westfalen analysiert, die sich hinsichtlich ihrer Größe, ihrer Rassen und ihres Mastprogramms unterscheiden:

- Holsteinmäster ab Kalb (14 Tage, 55 kg), 160 verkaufte Bullen pro Jahr.
- Fleckviehmäster ab Fresser (4 Monate, 175 kg), 160 verkaufte Bullen pro Jahr.
- Fleckviehmäster ab Fresser (4 Monate, 185 kg), 260 verkaufte Bullen pro Jahr auf einem Ackerbaustandort. Die Futtration besteht aus Maissilage, Kraftfutter und Sojaschrot. Außer der Bullenmast werden auch Winterweizen und Triticale angebaut und verkauft.
- Fleckviehmäster ab Starter (43 Tage, 90 kg), 320 verkaufte Bullen pro Jahr.

- Fleckviehmäster ab Fresser (4 Monate, 166 kg), 515 verkaufte Bullen pro Jahr.

Im Folgenden wird der Fleckviehmäster mit 260 verkauften Bullen pro Jahr für die Darstellung der Ergebnisse ausgewählt. Sofern die Werte der anderen Betriebe deutlich abweichen, weisen wir gesondert darauf hin.

Unsere Politikanalyse besteht im Wesentlichen aus zwei Schritten und umfasst den Zeitraum 2004 (vor der Reform) bis 2013 (vollständige Umsetzung der Reform).

Zunächst wird ein Referenzsystem (Basislinie) definiert. Diese Basislinie zeigt die Fortführung der Agenda 2000 und dient dem Vergleich mit der neuen Politik (Agrarreform). Die Basislinie bedeutet also: Fortsetzung der gekoppelten Prämien, konstante Produktion, Produktivität und Preise für Rindfleisch bzw. Kälber auf der Basis von 2004; dazu Kostensteigerungen bei Arbeit, Energie, Maschinen und Gemeinkosten. Daher geht der Gewinn in der Basislinie zurück.

Die beiden dargestellten Reformszenarien, zeigen beide Vollentkopplung und Kombimodell mit Gleitflug in die Flächenprämie von 2010 bis 2013. Sie unterscheiden sich jedoch durch die Preisannahmen: Einmal werden die gleichen Preise unterstellt wie in der Basislinie, um die reine Politikwirkung deutlich zu machen. Zum anderen werden Preissteigerungen bei Rindfleisch und Kälbern in 2005 und anschließend konstante Rindfleisch- und Kälberpreise angenommen.

Aussichten vorübergehend heiter. Die Grafik 1 zeigt das Betriebsergebnis (Gewinn) für den 10-Jahreszeitraum von 2004 bis 2013. Es fallen drei Zeitpunkte besonders auf:

- **Das Jahr 2005:** Ohne die Preissteigerungen bei Rindfleisch und Kälbern hätte der Gewinn leicht unter dem Gewinn der Basislinie gelegen. Dies liegt daran, dass die Flächenprämien und die BIPs den Verlust der gekoppelten Prämien nicht ausgleichen können. Mit anderen Worten, die Gesamtprämien 2005 waren geringer als 2004. Im zweiten Szenario steigt der Gewinn hingegen an, weil die Preissteigerungen 2005 für Rindfleisch sowohl die Prämienverluste als auch die Kälberpreissteigerungen überkompensieren können.
- **Das Jahr 2010:** In diesem Jahr beginnt das Abschmelzen der BIPs zugunsten der Flächenprämien und der

➤ Grafik 1: So wirkt sich die Agrarreform auf das Betriebsergebnis aus (in 1000 €)

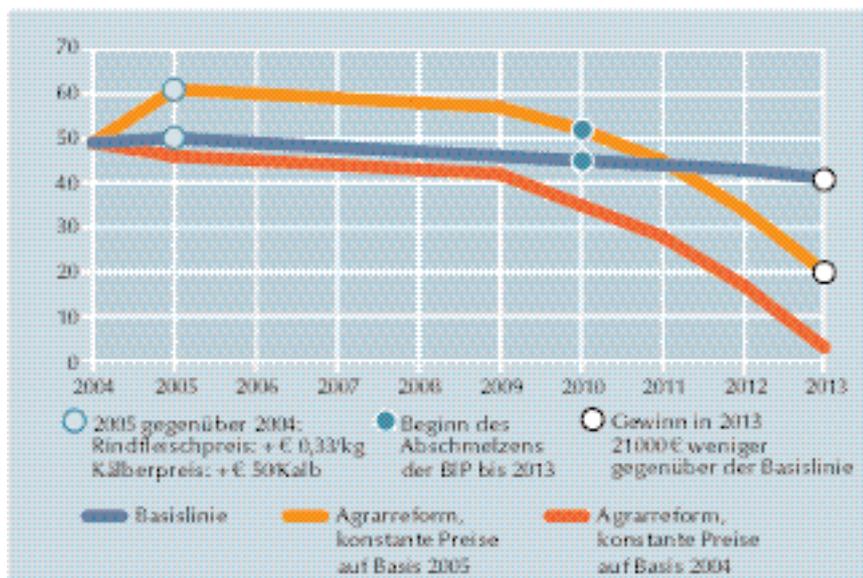




Foto: krtck/agar-portal

Das dynamische Kombimodell in Deutschland bedeutet für die Intensivmäster einen starken Prämienverlust ab 2010.

starke Anstieg der Grünlandprämien bis 2013. Für den dargestellten Betrieb (und für alle anderen untersuchten) beginnt hier auch ein Gleitflug des Gewinns. Denn der Verlust der BIPs kann nur in sehr geringem Umfang durch den geringfügigen Anstieg der Ackerprämien kompensiert werden. Da der Betrieb kein Grünland besitzt, kann er auch nicht vom starken Anstieg der neuen Grünlandprämien profitieren.

● **Das Jahr 2013:** Jetzt sind die BIPs auf Null abgeschmolzen und eine einheitliche Flächenprämie für Acker- und Grünland ist eingeführt. Der Gewinn liegt im zweiten Szenario (konstante Preise auf Basis 2005) bei weniger als 50% der Basislinie. Unterschiede zwischen den Betrieben entstehen im Wesentlichen durch unterschiedliche Anteile, den die Sonderprämien an der Prämiensumme hatten. Dieser Teil der Prämien-

So wirkt die Agrarreform

Die Umsetzung der Agrarreform in Deutschland heißt für die Rindermäster: Vollständige Entkoppelung sämtlicher Rinderprämien und ein dynamisches Kombimodell. Das heißt, nach einer Übergangszeit werden die betriebsindividuellen Prämien (BIPs) zugunsten einheitlicher Flächenprämien schrittweise auf Null abgebaut.

Die Agrarreform macht sich auf zwei Ebenen bemerkbar, im Betriebszweig Rindermast und im Gesamtbetrieb:

● **Der Betriebszweig Rindermast.** Hier ist in erster Linie die Entkoppelung der Prämien relevant. Die entkoppelten Prämien dürfen in der Betriebszweigabrechnung nicht mehr als Einkünfte betrachtet werden, der Landwirt erhält diese Prämien ja auch, wenn er kein Rindfleisch mehr produziert.

Die Einkünfte (und die Rentabilität) der Rindermast verringern sich ohne Änderungen der Preisverhältnisse um den Betrag der zuvor gekoppelten Prämien.

Dieses Prinzip galt vom ersten Tag der Reform an, und zwar unabhängig von der Entwicklung der gesamtbetrieblichen Rentabilität, die die entkoppelten Prämien berücksichtigt.

● **Der Gesamtbetrieb.** Hier ist das gewählte Auszahlungsmodell der Prämien maßgeblich. Da die entkoppelten Prämien im Gesamtbetrieb verbleiben, sind sie weiter für dessen Rentabilität relevant. Im dynamischen Kombimodell bedeutet dies für einen Intensivmäster einen starken Prämienverlust durch den Abbau seiner BIPs ab 2010, den auch der leichte Anstieg der Ackerprämien in einigen Bundesländern nicht kompensieren kann. Denn diese Betriebe hatten in der Ausgangssituation wegen des hohen Viehbesatzes ein relativ hohes Prämienäquivalent je Hektar (über 500 €/ha). Die Ackerprämien liegen dagegen lediglich bei etwa 300 €/ha.

Betriebe mit Grünland hingegen profitieren von den stark steigenden Grünlandprämien.



Der Rindfleischkonsum ist in den vergangenen Jahren immer weiter zurückgegangen. Allerdings zeichnet sich ab, dass sich der Verbrauch auf dem heutigen Niveau einpendelt.

summe steht den Betrieben zunächst als BIPs zur Verfügung und geht später in die Flächenprämie über. Bei einem hohen Anteil an Sonderprämien – in der Regel Betriebe mit relativ geringem Viehbesatz – stehen sie am Anfang der Umsetzung besser da und verlieren später einen größeren Teil ihrer Prämien und umgekehrt.

Die weiteren Aussichten sind trüber. Die Stabilität dieser Ergebnisse hängt im Wesentlichen von der Entwicklung der allgemeinen Rahmenbedingungen sowie von den Preisverhältnissen zwischen Rindfleisch und Kälbern ab.

Mittelfristig höhere Rindfleischpreise sind dann zu erwarten, wenn ein steigendes Versorgungsdefizit in der EU (zur Zeit etwa 300 000 t pro Jahr) nicht mehr, wie in den vergangenen Jahren, durch steigende Importe aus Südamerika kompensiert werden kann. Es zeichnet sich zwar ab, dass Argentinien nicht in der Lage sein wird, seine Exporte zu steigern. Aber die Entwicklung in Brasilien deutet eher darauf hin, dass weitere Nettoexportsteigerungen in dem erforderlichen Umfang möglich sind.

Es ist zu erwarten, dass Kälber – besonders Qualitätskälber – in den nächsten Jahren EU-weit knapp werden und sich somit steigende Kälberpreise abzeichnen. Die Milchquote bei gleichzeitig steigenden Milchleistungen ist nach wie vor ein wichtiger

Exporte aus Brasilien sowie steigende Preise für Kälber, Land und Futter sorgen für eine geringere Rentabilität.

Treiber dieser Entwicklung. Anders als in der Vergangenheit ist aber nicht zu erwarten, dass der Rückgang der Kälber aus der Milchviehhaltung durch die Erhöhung des Mutterkuhbestandes teilkompensiert wird. Zudem zeichnet sich ab, dass sich der Rindfleischkonsum nach dem Rückgang der vergangenen Jahre auf heutigem Niveau stabilisiert.

Der durch staatliche Subventionen ausgelöste Boom von Biogasanlagen

führt insbesondere auf Mais-Maststandorten zu konstanten bzw. steigenden Landpreisen sowie zu steigenden Futterkosten.

Diese Entwicklungen deuten eher auf eine Verschlechterung der Rentabilität in der Rindermast im Vergleich zu den genannten Berechnungen hin.

Die Analyse zeigt, dass es offensichtlich einen dringenden Handlungsbedarf gibt, um die drastischen Einkommensverluste ab 2010 zu vermeiden oder wenigstens zu verringern.

Fünf betriebliche Entwicklungsstrategien wurden mit den Betriebsleitern der genannten Betriebe und ihrem Berater definiert und analysiert. Alle Strategien wurden in 2006 umgesetzt.

- **Keine Anpassungen.** Diese Strategie entspricht dem zweiten Szenario aus Grafik 1 und dient uns hier als Referenzverlauf für die anderen vier Strategien.

- **Einstellung der Produktion.** Verkauf der Maschinen, Leerstehen der Gebäude bei Substanzerhaltung; Mulchen der Flächen durch Lohnunternehmer zur Einhaltung der Cross-Compliance-Vorschriften, Freisetzung der gesamten Familienarbeit.

- **Moderates Wachstum.** Erhöhung des Bestandes um bis zu 25%; Stallum- oder -anbau vorwiegend mit Eigenmitteln, Umwandlung von Marktfrüchten in Maissilage; gegebenenfalls Zupacht von Land für die notwendige Produktion von Maissilage; zusätzliche Feldarbeiten durch Lohnunternehmer; zusätzliche Stallarbeiten durch Familienarbeit plus gegebenenfalls Mitarbeiter; gegebenenfalls Anpassung der Festkosten an neue Herdengröße.

- **Starkes Wachstum.** Erhöhung des Bestandes zwischen 30 und 100%; Stallneubau mit Fremdfinanzierung, ansonsten wie beim moderaten Wachstum, allerdings angepasst an die höhere Tierzahl und den gestiegenen Flächenbedarf.

- **Starkes Wachstum mit Verbesserung des Managements** und der täglichen Zunahmen bis 50 g.

Die Auswirkungen der einzelnen Strategien auf das Betriebsergebnis zeigt Grafik 2. Die Einstellung der Produktion erweist sich als die ungünstigste Strategie. Im Jahr 2006 realisiert der Betrieb zwar hohe Erlöse

durch den Verkauf der Maschinen, in den Folgejahren stellt sich jedoch ein Verlust ein. Denn es fallen ja die Erlöse aus der Mast weg, gleichzeitig fallen Kosten für das Mulchen sowie weiterhin Festkosten an, die nicht durch die Prämien kompensiert werden können. Außerdem wird die gesamte Familienarbeit freigesetzt. Die familieneigene Arbeit müsste also außerhalb des Betriebs durch Arbeits- oder Transfereinkommen entlohnt werden.

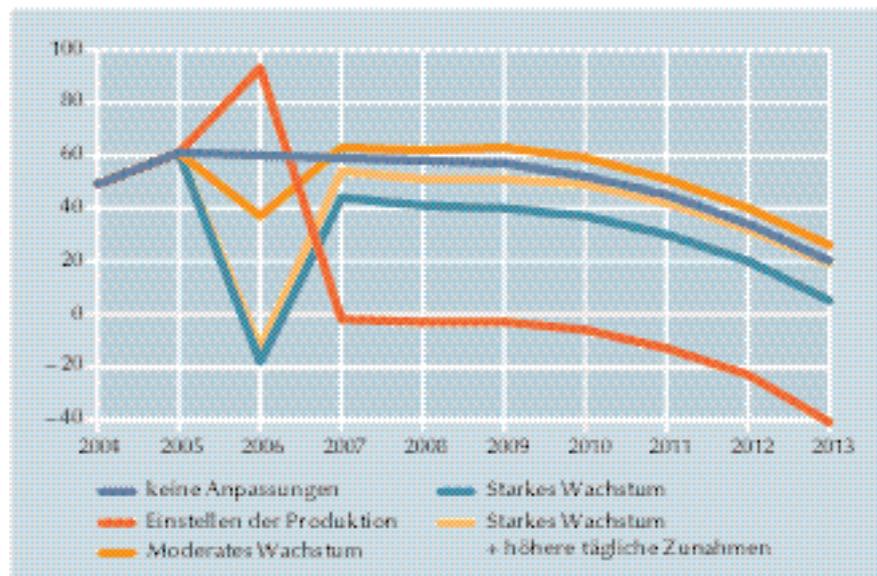
Für Lohnbetriebe wäre die Produktionsaufgabe hingegen häufig die beste Strategie, denn es kann die gesamte Lohnsumme eingespart werden (mit allen damit verbundenen sozialen Folgen).

Die Wachstumsstrategien verlaufen beide ähnlich, jedoch auf unterschiedlichen Niveaus. Der Gewinnrückgang in 2006 liegt in erster Linie an der Aufstockung des Tierbestandes (Kälberzukauf), der in diesem Jahr noch keine Erlöse aus dem Masttierverkauf gegenüber stehen. Das moderate Wachstum verspricht unter den Wachstumsstrategien den höchsten Gewinn.

Unter den getroffenen Preisannahmen ist allerdings keine der Strategien in der Lage, den prämiendebitenden Abwärtstrend des Gewinns aufzuhalten.

Das Risiko berücksichtigen. Die Strategie, die den höchsten Gewinn in 2013 verspricht, muss aber nicht automatisch auch die beste sein, wenn ein hohes Risiko mit ihrer Umsetzung verbunden ist.

➤ **Grafik 2: Gewinnentwicklung bei verschiedenen Betriebsstrategien (in 1000 €)**



Im folgenden Schritt soll daher auch das Produktions- und Preisrisiko mitberücksichtigt werden. Dazu werden auf Basis historischer Werte die Schwankungsbreiten und die Verteilungen einiger wichtiger Einflußgrößen im Zeitablauf ermittelt: Rindfleischpreis, Kälberpreis, Tierverluste und tägliche Zunahmen.

Die obige Analyse der verschiedenen Anpassungsstrategien wurde dann um diese Informationen ergänzt und neu berechnet. Nun kann man angeben, in welcher Schwankungsbreite sich der Gewinn aus Grafik 2 für die einzelnen Strategien bewegt und mit welcher Wahrscheinlichkeit

ein bestimmter Gewinn tatsächlich zu erwarten ist.

Schlussfolgerungen. Die Strategie »Keine Anpassungen« zeigt eine Verlustwahrscheinlichkeit von weniger als 10%, aber auch nur eine Wahrscheinlichkeit von 5% für einen Gewinn von mehr als 40 000 €.

Die Strategie »Einstellen der Produktion« zeigt einen Verlust von 41 000 € über die gesamte Verteilung.

Mit der Strategie »Starkes Wachstum« lässt sich nur in 10% der Fälle ein höherer Gewinn als mit der Strategie »Keine Anpassungen« erzielen. Und in keinem Fall ist der Gewinn höher als mit der Strategie »Moderates Wachstum«. Diese Wachstumsstrategie hat aber eine Verlustwahrscheinlichkeit von 45%.

Die Wachstumsstrategie mit Verbesserung der Mastleistung kann zwar höhere Gewinne erzielen, sie hat jedoch immer noch eine Verlustwahrscheinlichkeit von rund 30%.

Das moderate Wachstum bietet eine Wahrscheinlichkeit von über 50%, einen Gewinn von mehr als 30 000 € zu erzielen. Gleichzeitig liegt die Verlustwahrscheinlichkeit wie bei der Strategie »Keine Anpassungen« bei unter 10%. Mit geringfügigen Einschränkungen ist das »Moderate Wachstum« auch die beste Strategie für die übrigen untersuchten Rindermastbetriebe.

Daniel Brüggemann, Michael Keller, Dr. Claus Deblitz, FAL, Braunschweig

Fazit

Die Berechnungen zeigen, dass sich die Agrarreform mittelfristig sowohl auf den Betriebszweig Rindermast als auch auf den gesamten Betrieb spezialisierter Rindermäster negativ auswirken. Wie relevant diese Aussage auch für andere Mastbetriebe ist, hängt von der jeweiligen Zusammensetzung der BIPs, den Anteilen von Acker- und Grünland im

Betrieb und der Betriebszweigungskombination ab.

Unter den verschiedenen Anpassungsstrategien bietet das moderate Wachstum relativ hohe Gewinnerwartungen und sehr geringe Verlustwahrscheinlichkeiten. Der prämiendebitende Gewinnrückgang ab 2009 kann jedoch unter den getroffenen Preisannahmen mit

keiner der untersuchten Strategien kompensiert werden.

Die wachsenden Produktions- und Exportkapazitäten in Brasilien, das künftig knappere Kälberangebot in Europa und das starke Wachstum der Bioenergie werden auch weiterhin dafür sorgen, dass sich die Rahmenbedingungen der Rindermast nicht wesentlich vereinfachen.